

# Special Innovation

Eine Beilage des economy-Verlages

**Michael Sifkovits:** „Es geht im weitesten Sinne immer um die fortschreitende Industrialisierung der Geschäftsprozesse. Das, was in den Fabriken schon längst üblich ist, greift nun auch sukzessive auf die verschiedenen Abläufe in der Verwaltung über“, erklärt der Vertriebsleiter des Bereichs Aris Solutions von IDS Scheer Österreich.

## Pflicht und Kür beim Managen

**Sonja Gerstl**

**economy:** Welche Schwerpunkte zum Thema Geschäftsprozessmanagement stehen für Unternehmen im Vordergrund?

**Michael Sifkovits:** Wir erkennen bei unseren Projekten zum Prozessmanagement verschiedene Dimensionen: Qualität, Zeit und Preis stellen immer noch die Klassiker unter den Key-Performance-Indika-

toren dar. Neu hinzugekommen ist in den vergangenen Jahren das Thema Innovation. Dabei geht es eben nicht nur um Produkt-, sondern auch um Prozessinnovationen.

**Suchen die Unternehmen hier Prozessstandards?**

Ja, es geht im weitesten Sinne immer um die Industrialisierung der Prozesse. Das, was in den Fabriken schon

längst üblich ist, greift nun auch auf die Abläufe in der Verwaltung über. Die Maschinenbauer etwa übertragen das Prinzip aus ihren Fabriken auf die Lieferkette. Die Versicherer wollen damit die Antrags- und Bearbeitungszeiten für Policen verkürzen. Denn je länger ein Kunde auf einen Bescheid warten muss, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er bei einer konkurrierenden Versicherung

landet. Bei allem Zeitdruck darf der Dienstleister aber nicht die Risikoüberprüfung vernachlässigen.

**Wo steckt bei diesem Streben nach Standards eigentlich das Thema Innovation?**

Das steckt zum Beispiel in der Überlegung des Versicherers, mit welchen Prozessen er in der Antragsbearbeitung sein standardisiertes Produkt möglichst schnell und dennoch sicher an den Kunden bringen kann: Wie kann er vorstrukturieren, Kategorien bilden, Schlüsselkriterien abfragen? Welche Technologien bieten sich dafür an? In Frage kommen Systeme zur Prozessautomatisierung, regelbasierte Systeme oder Expertensysteme, die auch auf Erfahrungswissen beruhen.

**Sind dafür serviceorientierte Architekturen Pflicht?**

Die Frage ist immer: Wie stellen wir die Flexibilität der Prozesse sicher, und wie schnell lässt sich das in der unterstützenden Software umsetzen? Der Schlüssel dazu ist, die Prozesse nicht mehr mittels Programmiersprachen hart zu kodieren, sondern durch Beschreibungssprachen wie zum Beispiel BPEL zu konfigurieren. Das lässt sich mit SOA realisieren, aber auch mit anderen Mitteln. Hauptsa-

che, die Architektur lässt eine hohe Flexibilität der Prozesse entsprechend den Business-Anforderungen zu.

**Wenn das die Pflicht ist – worin besteht dann die Kür?**

Die Kür besteht darin, die Informationstechnologie kontinuierlich und effizient an die Prozesse anpassen zu können. Denn dem Endanwender, der etwa Rechnungen schreibt, ist es gleichgültig, welche Architektur oder Schnittstellen sich im Hintergrund befinden. Wenn er morgen eine Rechnung anders schreiben muss als heute, darf daraus kein fünfwöchiges Projekt der IT entstehen.

[www.ids-scheer.at](http://www.ids-scheer.at)



Immer mehr Unternehmen industrialisieren ihre Geschäftsprozesse. Effizienz, eine kurze Einschulung und eine leichte Bedienbarkeit der IT-Technologie gelten als Voraussetzung. Foto: Bilderbox.com

### Zur Person



**Michael Sifkovits** ist Aris Solutions-Vertriebsleiter bei IDS Scheer Österreich.

Foto: IDS Scheer.

## Grüne Informationstechnologien

Rechenzentren als Energiefresser: Experten mahnen die IT-Branche zu ressourcenschonendem Verhalten.

„Green IT“ ist ein globales Wirtschaftsanliegen. Eine Kernaufgabe der Unternehmen wird künftig sein, die Beschaffung neuer Hardware und den Betrieb von Rechenzentren mit effizientem Energie-Management zu verknüpfen.

### Verantwortung übernehmen

T-Systems beschäftigt sich sehr ernsthaft mit diesem Thema und setzt über sein Dynamic-Services-Outsourcing-Modell konkret an effizienter Ressourcennutzung an. So reduzierte man weltweit die Anzahl der Rechenzentren und verwendet energieeffiziente Hardware. Zudem entstehen Synergieeffekte, indem mehrere Kunden eine

gemeinsame Technologie-Plattform nutzen. Kunden wie der südafrikanische Papierkonzern Sappi und der heimische Ziegelproduzent Wienerberger beziehen Rechenleistung, Datenspeicher, Software und Bandbreite bedarfsgerecht und flexibel aus dem T-Center-Rechenzentrum – wie Strom aus der Steckdose.

Auf internationaler Ebene testet T-Systems den Dauerbetrieb einer biogasbetriebenen Brennstoffzelle für den Einsatz im Rechenzentrum. Damit wird ein ausgeglichener CO<sub>2</sub>-Haushalt erreicht. Wie wichtig derlei Initiativen sind, dokumentieren Erhebungen des Marktforschers Gartner. Demnach verursacht die Informations- und

Kommunikationstechnologie-Branche zwei Prozent des weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Sie liege damit gleichauf mit der Luftfahrtindustrie. Rechenzentren sind mit jährlich 62 Mio. Tonnen für knapp ein Viertel der CO<sub>2</sub>-Emissionen des gesamten IT-Bereichs verantwortlich und verbrauchen weltweit 120 Mrd. Kilowattstunden. Dies entspricht einer Leistung von 44 Atomkraftwerken. Im Rahmen des Expertenforums auf der Fachmesse ITnT diskutieren Gerald Rehling (T-Systems Austria), Joachim Seidler (IDC Central Europe) und Herbert Vesely (Europapier International) zum Thema „Green IT“. [www.t-systems.at](http://www.t-systems.at)



T-Systems nutzt erstmals weltweit eine Biogas-Brennstoffzelle im Dauerbetrieb für ein Rechenzentrum. Foto: T-Systems